

Engagement von Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen – Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt EMILIE

Stefan Kordel • Tobias Weidinger • David Spenger

Eine zunehmende Vielfalt von Lebensentwürfen, Familienzusammensetzungen, im Berufsalltag, aber auch hinsichtlich religiöser oder politischer Einstellungen fordert ehrenamtliche Tätigkeiten und die dazugehörigen Institutionen in Deutschland seit längerer Zeit heraus und wird durch demographische Veränderungen verstärkt: ehrenamtlichem Engagement liegen weniger langfristige »commitments« und Bindungen zugrunde, sie sind häufiger kurzfristig, also projektorientiert und ungebunden (BMFSFJ 2009; Hotop 2021).

Gleichzeitig wird die Gruppe der (potenziell) Engagierten bunter. Was Steven Vertovec (2007) mit seinem Konzept »super-diversity« für urbane Räume beschreibt, wurde in den vergangenen Jahren in abgeschwächter Form auch zunehmend in ländlichen Räumen offensichtlich: durch Zuwanderungsprozesse kommen Geflüchtete, Erwerbsmigrantinnen und -migranten oder Personen über Familiennachzug in ländlichen Räumen an (Kordel/Weidinger 2020). In ihren biographischen Erfahrungen höchst verschieden, bringen sie schließlich auch unterschiedliche Verständnisse von Freiwilligentätigkeit und Engagement mit. Jedoch fehlt es an empirischer Evidenz über Motivationen, Strukturen und Tätigkeiten des freiwilligen Engagements von Migrantinnen und Migranten auf dem Land. Dies ist besonders vor dem Hintergrund bedeutsam, dass ihr Engagement oft als vereinsungebundene Form des zivilgesellschaftlichen Engagements stattfindet und daher in gängigen Statistiken, wie dem Freiwilligensurvey nicht adäquat abgebildet wird (SVR 2020).

Um die vielfältigen Formen und Tätigkeiten des Engagements von Migrantinnen und Migranten erfassen zu können, sind die einschlägigen Definitionsansätze von Engagement oftmals zu eng gefasst. Der Begriff »Bürgerchaftliches Engagement«, wie ihn die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags 2002 betrachtet, beinhaltet »eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit« (Deutscher Bundestag 2002, S. 40), in der Regel innerhalb von Organisationen. Der Fokus auf Gemeinwohl gerichtete Tätigkeiten klammert beispielsweise die wichtige Funktion der Selbstwirksamkeit von Engagement für Migrantinnen und Migranten aus. Eine umfassendere Sichtweise hat der Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR), der in die Tätigkeiten auch die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens einbezieht und neben formalen Organisationsstrukturen auch informelles und individuelles Engagements einschließt (2020). Ein noch breiteres Verständnis legt Wilson (2000) zugrunde und bezeichnet mit »volunteering« jedwede Aktivität, bei der Zeit ohne Gegenleistung anderen Personen, Gruppen oder Organisationen zur Verfügung gestellt wird.

Aufbauend auf den genannten Engagementbegriffen liegt diesem Forschungsprojekt folgendes Verständnis zugrunde: Engagement ist der freiwillige und unentgeltliche Einsatz für andere Personen, eine Gruppe, eine Organisation oder eine Gemeinschaft. Unterschiedliche Intensitäten gesellschaftlicher Beteiligungen im Rahmen des Engagements, beginnend von »mitmachen« (z.B. in Vereinen), »mitgestalten« (in Interessensgruppen) und »mitbestimmen« als politische Arbeit, werden, Gluns/Gramsch/Günther (2021) folgend, einbezogen. Das BMEL-geförderte Forschungsprojekt EMILIE möchte dazu beitragen, das Engagement von Menschen mit

eigener Migrationsgeschichte, d.h. Personen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind, in ländlichen Räumen besser zu verstehen und vor allem differenzierter zu betrachten (1).

Zentrale Methode der Datenerhebung stellten biographisch-orientierte, qualitative Interviews mit Engagierten bzw. ehemals Engagierten in Klein- und Mittelstädten sowie Landgemeinden der vier Untersuchungslandkreise Bernkastel-Wittlich (Rheinland-Pfalz), Dithmarschen (Schleswig-Holstein), Garmisch-Partenkirchen (Bayern) und Salzlandkreis (Sachsen-Anhalt) dar (2). Insgesamt wurden zwischen März 2022 und Juli 2023 69 Interviews mit 72 Migrantinnen und Migranten durchgeführt, die aus insgesamt 29 Ländern nach Deutschland zugewandert sind. **Das Profil der befragten Engagierten** unterscheidet sich weitgehend von demjenigen der Befragten ohne eigene Migrationsgeschichte aus der ersten Projektphase (vgl. Fußnote 2). Sie sind durchschnittlich jünger, eher männlich und meist verheiratet (zwei Drittel) mit eigenen Kindern (vier von fünf Befragten). Ähnlichkeiten bestehen allerdings hinsichtlich des hohen formalen Bildungsgrads, da fast zwei Drittel mindestens ein (Fach)Abitur abgelegt haben (vgl. Han-Broich 2019). Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren die meisten von ihnen angestellt oder in beruflicher Ausbildung. Zu denjenigen, die keiner beruflichen Tätigkeit nachgingen, gehörten Rentnerinnen und Rentner oder Hausfrauen, Studierende und Arbeitssuchende sowie ein Teilnehmer, der mit einem Arbeitsverbot belegt war.

Bevor näher auf die Engagementpraxis eingegangen wird, muss das **Verständnis von Ehrenamt** von Personen mit Migrationsgeschichte offengelegt werden. Während der Gespräche erwähnten die Teilnehmenden drei charakteristische Aspekte: 1. Freiwilligkeit, 2. Zeit und Ressourcen bereitzustellen, mit dem Ziel, anderen zu helfen oder einen Beitrag zu einer besseren Gesellschaft zu leisten, 3. ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Die in Deutschland praktizierte Kultur des freiwilligen Engagements war den Zugewanderten aus ihrem Herkunftskontext meist entweder nicht bekannt, wurde weniger explizit gemacht oder dort anders organisiert. In Bezug auf Letzteres verwiesen z.B. Befragte aus ehemals kommunistischen Ländern auf eine politisch verordnete »Pflicht« zur Hilfe und ein Verbot jeglicher nichtstaatlicher Organisationsform, so dass sie das »freiwillige« Engagement erst nach ihrer Ankunft in Deutschland kennengelernt haben (vgl. Anheier/Salamon 1999).

Andere berichteten, dass es in den ländlichen Herkunftsregionen keine formalisierte Freiwilligenarbeit gab, sondern die gegenseitige (Nachbarschafts-)Hilfe im Vordergrund stand. Von den Eltern oft vorgelebt, konzentrierte sich das Engagement oft auf das eigene soziale Netz und die nähere Umgebung, also auf erweiterte Familie, Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Nachbarn und Religionsgemeinschaften, und weniger auf Fremde, wie es in Deutschland der Fall sei. Ausnahmen bilden das Sammeln von Spenden für Arme, Waisen oder Menschen mit Behinderung, sowie die Beteiligung an Katastrophenhilfe, entweder eigenständig oder als Teil nationaler und internationaler NGOs (vgl. bagfa 2018). Damit lassen sich vor allem altruistische und sozialisationsbedingte **Motivationen** bestätigen (Schührer 2018).

»Wir haben uns auch gegenseitig geholfen, jeder hat geholfen, zum Beispiel innerhalb der Familie. Menschen zu helfen, die man nicht kennt ... ist ein bisschen neu für mich« – BKW22, weiblich, 30-40 Jahre alt, sprachlich geglättet

Interviewer: »Gibt es dort so etwas [Ehrenamt] auch, oder wie funktioniert das? «

Befragte: »Das wird nicht so offiziell benannt irgendwie. Es gibt Hilfe auf religiöser Basis. Es gibt Hilfe auf familiärer Basis, auf nachbarschaftlicher Basis oder so etwas. Sie findet immer statt, auch ohne dass man einen Begriff dafür hat. « – SLK24, weiblich, 40-50 Jahre alt, sprachlich geglättet

Migrationsspezifische Beweggründe umfassen in diesem Zusammenhang zunächst ein Zeigen von Dankbarkeit gegenüber erhaltener Unterstützung von anderen Ehrenamtlichen oder dem Land Deutschland in generalisierter Form (»Deutschland hat uns geholfen und wir müssen diesem Land und diesen Leuten etwas zurückgeben.« – DIT21, männlich, 20-30 Jahre). Zudem werden fremdintegrative Motivationen, wie die Solidarität gegenüber anderen Neuzugewanderten und eigenintegrative Motivationen, die mit der Förderung der eigenen sozialen Teilhabe durch Freiwilligenarbeit verbunden sind, genannt (vgl. Schührer 2018). Bewahrende Motive, das heißt die Weitergabe kultureller Praktiken an andere, spielen für Befragte hingegen nur eine untergeordnete Rolle.

In Bezug auf **Tätigkeiten** konnte eine große Diversität identifiziert werden, die verschiedene **Zielgruppen** wie Neuzugewanderte, Nachbarinnen und Nachbarn, Ältere oder Gleichgesinnte adressieren und den von Gluns/Gramsch/Günther (2021) unterschiedlichen Intensitäten gesellschaftlicher Beteiligungen zugeordnet werden können:

- »Mitmachen«: z.B. Blutspenden, Mithilfe bei Veranstaltungen, Mitarbeit bei Tafel, Second Hand-Laden oder Blaulichtorganisationen
- »Mitgestalten«: z.B. Begleitung zu und Dolmetschen bei Behörden, in Arztpraxen und Kliniken, Vermittlung zu Behörden, in Kindergärten, Schulen, Jobs und Wohnungen, Durchführung Sprach- und Nachhilfeunterricht oder Sporttraining, Nachbarschaftshilfe
- »Mitbestimmen«: z.B. politisches Engagement (etwa im Eltern-, Integrationsbeirat), Gründung und Leitung von Migrantenorganisationen bzw. etablierten Vereinen

Eingebrachte Fähigkeiten der Migrantinnen und Migranten umfassten Sprachkenntnisse, interreligiöse/-kulturelle Kompetenzen aber auch Empathie, nicht zuletzt aufgrund der eigenen Migrationsgeschichte. Außerdem wurden Kenntnisse/Wissen in den Bereichen Sport, Musik, Handwerk, Medizin, Seelsorge, Pädagogik, Recht/Verwaltung, IT, Marketing oder Projekt- und Eventmanagement genannt, die für konkrete ehrenamtliche Tätigkeiten in Wert gesetzt werden können. Wie die Vielfalt dieser Fertigkeiten zeigt, ist praktiziertes ehrenamtliches Engagement demzufolge in der Lage, Talente, die außerhalb der Erwerbstätigkeit in die Gesellschaft eingebracht werden können, offenzulegen.

Zur **Wirkung des Engagements** liefern die empirischen Daten Erkenntnisse zum einen hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung und zum anderen in Bezug auf den Wohnort. Personen mit eigener Migrationsgeschichte berichten von einer positiven Wirkung auf Wohlbefinden, Gesundheit und Selbstvertrauen. Migrantinnen und

Migranten verbessern ihre Sprachkenntnisse, erlangen Wissen über Verwaltungsangelegenheiten und erweitern ihre sozialen Netzwerke. Die Ergebnisse stützen dadurch die von Han-Broich (2019) vorgenommene Einteilung der Erfahrung von Selbstwirksamkeit beim Engagement von Migrantinnen und Migranten in eine kognitiv-kulturelle, eine sozial-strukturelle und eine seelisch-emotionale Dimension. Für den ländlichen Wohnort kann das Engagement die Aktivität von bestehenden Vereinen und Organisationen stärken oder wohnortnahe Begegnungsorte schaffen.

»Überall, wo ich hingeh, grüßen mich die Kinder sofort überall. Wenn du einkaufen gehst oder auf der Straße gehst, irgendwo spazieren gehst, hörst du von weitem schon »Frau [Nachname], Frau [Nachname]. « Die winken mir zu und wenn sie in der Nähe sind, kommen sie und umarmen mich. « – BKW, weiblich, 50-60 Jahre alt, sprachlich geglättet

»Jetzt ist das sehr wichtig, hier, also ich lerne das, sich zu engagieren. So können wir Deutsch lernen. Nicht die deutsche Sprache, sondern die Menschen kennenlernen. [...] Aber ohne das zu tun, du kannst nicht integrieren. Du kannst dich nur integrieren, wenn du anfängst, mit Menschen zu sprechen. Es geht nur durch das Ehrenamt. « – SLK25, männlich, 50-60 Jahre alt, sprachlich geglättet

Bei längerer Aufenthaltsdauer am aktuellen Wohnort übernehmen Befragte auch verantwortungsvolle Positionen in bestehenden Vereinen und Initiativen oder engagieren sich in der Neugründung, insbesondere, wenn der Zugang zu bestehenden eingeschränkt ist oder spezifische Angebote gänzlich fehlen, wie zum Beispiel Gebetsräume auf dem Land.

Insbesondere in **ländlichen Regionen** kann die soziale Nähe vorteilhaft für das Engagement von Migrantinnen und Migranten sein, denn durch ehrenamtliche Tätigkeiten werden sie schnell als engagierte Bürgerinnen und Bürger sichtbar (über das Potenzial von Engagement für gesellschaftliche Teilhabe und Demokratieförderung, vgl. Uslucan 2015). Hürden für Engagement stellen eine oftmals fehlende kritische Masse für bestimmte Tätigkeiten dar. Zudem sind Räumlichkeiten als Begegnungsorte oft schwer zugänglich oder befinden sich an anderen, weiter entfernten Orten, was zu einem höheren Zeitaufwand führt und in Mobilitätskosten resultiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass Kulturen des freiwilligen Engagements aus dem Herkunftskontext aktuelle ehrenamtliche Tätigkeiten von Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen beeinflussen, die von Freizeitpraktiken über Nachbarschaftshilfe bis hin zur Unterstützung von Neuzugewanderten reichen. Hinsichtlich der Motivation spielen individuelle, altruistische Gründe wie die Verbesserung des Spracherwerbs und der eigenen Teilhabe, die Solidarität mit Neuzugewanderten oder die Dankbarkeit gegenüber der Aufnahmegesellschaft eine wesentliche Rolle. Das Engagement ermöglicht es Migrantinnen und Migranten Handlungsmacht (*Agency*) auszuüben und fördert gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zum und Verantwortungsübernahme am ländlichen Wohnort.

Um die vielfältigen positiven Implikationen von Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf dem Land in Wert zu setzen, müssen Akteure in Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft die Erkenntnisse mit lebensweltlichen und strukturellen Spezifika zu (potentiell) engagierten Migrantinnen und Migranten in ihrer Arbeit adressieren. Aus den empirischen Befunden wurden partizipativ Handlungsempfehlungen abgeleitet, die aufzeigen, wie Rahmenbedingungen für Engagementförderung in ländlichen Regionen auf kommunaler,

Landes- und Bundesebene, an unterschiedlichen Lebenswelten orientiert und verschiedene strukturelle Voraussetzungen in den Blick nehmend, verbessert werden können (siehe Tabelle 1, für einen detaillierten Überblick mitsamt Guter-Praxis-Beispiele, vgl. Kordel/Weidinger/Spenger 2024). Die Empfehlungen adressieren insbesondere Hauptamtliche in Kreis-, Landes- und Bundesverbänden von Vereinen, Initiativen und Organisationen, in Freiwilligenagenturen, in Bildungseinrichtungen, in Stiftungen, in Wohlfahrtsverbänden, in Unternehmen als auch in Kommunal-, Landes- und Bundespolitik und -verwaltung und orientieren sich an den unterschiedlichen Phasen der Engagementförderung (vgl. Akademie für Ehrenamtlichkeit im fjs e.V. 2020): der Gewinnung von Engagierten, der Begleitung von Engagierten, und der Wertschätzung von Engagierten.

Nr.	Empfehlung
1	Heterogene Lebenswelten der potentiell Engagierten, einschließlich Migrantinnen und Migranten, und ihre unterschiedlichen Vorstellungen von freiwilligem Engagement verstehen!
2	Niedrigschwelligen Einstieg ins Engagement ermöglichen!
3	Strukturen individueller Engagementberatung etablieren und verstetigen!
4	Räume für Erfahrungsaustausch unter Engagierten schaffen!
5	Angebote der Selbstfürsorge und Prävention bereitstellen!
6	Fort- und Weiterbildungen zur diversitätsorientierten Einstellung von Vereinen, Organisationen und Initiativen anbieten!
7	Wertschätzung durch verlässliche Formen der Förderung und Sichtbarmachung zeigen!
8	Kommunikation mit dem Hauptamt verlässlich und vertrauensvoll gestalten!
9	Räumliche Distanzen, sprachliche Barrieren und rechtliche Hürden überwinden!

Tabelle 1: Liste der Handlungsempfehlungen

Anmerkungen

(1) Das Akronym EMILIE steht für »Ehrenamtliches Engagement für und von Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen: soziale Bedingungen, Potenziale und Aktivierungsstrategien«. In der ersten Projektphase wurde entsprechend auch das Engagement von Menschen ohne eigene Migrationsgeschichte für Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen untersucht (vgl. Kordel/Weidinger/Spenger 2023). Das Projekt wurde von 05/2021 bis 04/2024 gefördert vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit Förderkennzeichen 2821FE010.

(2) Die Auswahl der Untersuchungslandkreise zielte darauf ab, die Diversität ländlicher Räume (1) in Bezug auf sozioökonomische Lage und Ländlichkeit (Küpper 2016) und (2) die lokal-regional unterschiedliche Zusammensetzung von Migrantinnen und Migranten abzubilden.

Literatur

Akademie für Ehrenamtlichkeit im fjs e.V. (2020): Das Modell „Riesenrad“ der Engagementförderung, Berlin.
https://player.edudesk.de/Book/volisco_hr2_riesenrad/page/1

Anheier, Helmut/Salamon/Lester (1999): Volunteering in cross-national perspective: initial comparisons. In: Law and Contemporary Problems 62(4), S. 43-65.

bagfa (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.) (2018): Neue Engagierte. Freiwilliges Engagement von geflüchteten Menschen fördern. Ein Leitfaden für die Praxis, Berlin.

https://bagfa.de/wp-content/uploads/2018/12/NeueEngagierte_Leitfaden_bagfa.pdf

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2009): Zukunft gestalten – sozialen Zusammenhalt sichern. Nachhaltige Entwicklung durch bürgerschaftliches Engagement, Berlin.

Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Drucksache 14/8900.

<https://dserver.bundestag.de/btd/14/089/1408900.pdf>

Gluns, Danielle/Gramsch, Julia/Günther, Johanna (2021): Kommunale Beteiligung von Zugewanderten in ländlichen Räumen: Mitmachen, Mitgestalten, Mitbestimmen?!, Stuttgart. https://land-zuhause-zukunft.de/wp-content/uploads/2021/09/081_21-08-16_BOS_Kurzexpertise_LZZ_2_RZ_WEB_ES.pdf

Han-Broich, Misun (2019): Freiwilliges Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund – Chancen und Grenzen gesellschaftlicher Integration und Inklusion. In: Hilde-Carstensen, Theresa/Meusel, Sandra/Zimmermann, Germa (Hrsg.): Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion. Perspektiven zweier gesellschaftlicher Phänomene in Wissenschaft und Praxis, Wiesbaden, S. 53-66.

Hotop, Susanne (2021): Interkulturelles Bürgerengagement – Doppelter Mehrwert: Integration und Teilhabe für Zugewanderte und Nachwuchs für die Engagementlandschaft. In: Kolhoff, Ludger (Hg.): Aktuelle Diskurse in der Sozialwirtschaft III, Wiesbaden, S. 115-134.

Kordel, Stefan/Weidinger, Tobias (2020): Zuwanderung in ländliche Räume. In: Krajewski, Christian/Wiegandt, Claus-Christian (Hrsg.): Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Marginalisierung, Bonn, S. 128-142.

Kordel, Stefan/Weidinger, Tobias/Spenger, David (2023): Ehrenamtliches Engagement für Migrant:innen in ländlichen Räumen (= Erlanger Migrations- und Integrationsstudien 10). Erlangen.

<https://open.fau.de/bitstreams/e7a455be-6459-4f12-a711-1d54f1668d60/download>

Kordel, Stefan/Weidinger, Tobias/Spenger, David (2024): Ehrenamtliches Engagement für und von Migrantinnen und Migranten in ländlichen Räumen: Das Forschungsprojekt EMILIE, Befunde, Handlungsempfehlungen und Gute-Praxis-Beispiele, Erlangen. <https://zenodo.org/records/10980092>

[Küpper, Patrick \(2016\): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume \(= Thünen Working Paper 68\), Braunschweig. https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn057783.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn057783.pdf)

Schührer, Anne-Katrin (2018): Migrantinnen engagieren sich (doch). Bürgerschaftliches Engagement im Kontext von Migration und sozialer Ungleichheit. In: Blank, Beate/Gögercin, Süleyman/Sauer, Karin/Schramkowski, Barbara (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder, Wiesbaden, S. 735-747.

SVR (Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration) (2020): Mitten im Spiel – oder nur an der Seitenlinie? Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, Berlin. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2023/01/SVR-FB_Studie_Be-Part-8.pdf

Uslucan, Haci-Halil (2015): Freiwilliges Engagement von Zuwanderern: Verkannte Potenziale der gesellschaftlichen Teilhabe. In: Aus Politik und Zeitgeschehen (APUZ) 65(14-15), S. 28-35. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/203546/freiwilliges-engagement-von-zuwanderern-verkannte-potenziale-der-gesellschaftlichen-teilhabe/>

Vertovec, Steven (2007): Super-diversity and its implications. In: Ethnic and Racial Studies 30(6), S. 1024-1054.

Wilson, John (2000): Volunteering. In: Annual Review of Sociology 26(1), S. 215-240

Autoren

Dr. habil. Stefan Kordel, Dr. Tobias Weidinger und David Spenger sind Kulturgeographen und arbeiten am Institut für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zu Fragen von Tourismus, Migration und sozialräumlicher Exklusion und Inklusion mit Schwerpunkt auf ländlichen Räumen Europas und Lateinamerikas. Dabei fokussieren sie unter anderem die Teilhabedimensionen Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Alltagsmobilität und soziales Engagement und greifen insbesondere auf partizipative, qualitative und visuelle Forschungsansätze zurück.

Dr. habil. Stefan Kordel
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Geographie
Wetterkreuz 15
91058 Erlangen

Kontakt: stefan.kordel@fau.de
Kontakt: tobias.weidinger@fau.de
Kontakt: david.spenger@fau.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft
Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers
Am Kurpark 6
53177 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de